



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Über die ursprüngliche Gestalt des Gedichts von der Nibelungen Noth

Lachmann, Karl

Berlin, 1816

11.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63899)

Geschichte noch einmahl (B. 605r ff.). Hagen verspottet Utens Traum: wir mögen immer freudig in Etzels Land reisen.

Hagen riet du reise, iedoch gerð ez in sit.

Er het' ez widerraten, wan daz Gernot.

Mit ungefügen worten im also missebot.

Er mant' in Sivrides, frôn Kriemhilden man;

Er sprach: davon wil Hagene du grozen hovereise
lan.

Do sprach von Tronege Hagene: durch vorhte
ich niene iu.

Ewenne ir gebietet, helde, so sult ir grifen zû;

Ja rit' ich mit u gerne in Etzelen lant.

Sit wart von im verhöwen vil manic helm unde rant.

II.

Wir stellen absichtlich mancherlei Erscheinungen zusammen, um zu zeigen, aus wie vielen einzelnen ganz verschiedenen Punkten sich der Ursprung unseres Gedichtes erkennen lasse. Deshalb soll hier gleich von einer Stelle geredet werden, die uns wieder auf eine andere Seite der Untersuchung weist. Als alles zur Reise fertig war, heißt es (B. 6045),

Do trûc man du gereite ze Wormez über den
hof.

Do sprach da von Spire ein alter bischof

Zu der schönen Uten: unser frunde wellent varn

Gegen der hochgezite; Got müz' ir ere da bewarn!

Der eigentliche Sinn dieser Stelle ist unverständlich; doch läßt sich vermuthen, daß der alte Bischof von Speier, der

nicht weiter vorkommt, Unglück ahnte und sie warnen wollte. Wenigstens scheint dies daraus zu erhellen, daß unmittelbar darauf Ute ihren Kindern erzählt, wie ihr von dem Tode aller Vögel in diesem Lande geträumet habe. Es ist wohl erlaubt anzunehmen, daß wir hier nur ein Bruchstück, einen halbverlorenen Nachklang des alten Liedes haben, zumahl wenn sich dies noch von anderen Stellen zeigen ließe.

Dergleichen finden wir aber, wie ich glaube, in der Erzählung von Hagens Gespräch mit den Meerweibern und der darauf folgenden Ermordung des Schiffers. Die Meerweiber versprachen ihm, wenn er ihre Kleider herausgeben wollte, sein Schicksal in Hünenland zu sagen (S. 6160).

Des er do hin z' in gerte, vil wol bescheideten si im
daz.

Nach der Erzählung aber begehrte und fragte er nichts. Ferner, der Schiffer drohet Hagen, wenn er nicht wieder aus dem Schiffe trete (S. 6248):

So liebe dir si ze lebene, so trit vil balde uz an den
sant.

Es ist auch nachher deutlich, daß Hagen bei ihm im Schiffe stand: wie er aber hineinsprang, wurde nicht erzählt; und diese Auslassung ziemt der epischen Breite unsres Liedes nicht. Weiter wird zwar erzählt, daß Hagen dem Schiffer das Haupt abgeschlagen und es auf den Grund, nämlich des Flusses, geworfen (S. 6262): aber aus dem Folgenden (S. 6278), wo Günther und die Übrigen nur das Blut im Schiffe fließen sehen, ist klar, daß er den ganzen Leib des Schiffers hinausgeschafft habe.

Hierbei ist nun merkwürdig, daß die drei Dänischen

Lieder von Grimilds Rache, die in so vielen Punkten mit unserer Fabel zusammenstimmen, wenigstens einen Theil gerade jener Lücken in unserer Erzählung ausfüllen. In allen dreien fragt Haagen das Meerweib, wie es ihm gehen werde, wenn er nach Hven zu seiner Schwester Grimild komme. In dem ersten schlägt er dem Meerweibe, in dem dritten aber dem Bergen das Haupt ab, und wirft es ins Meer; worauf er ihm dann den Rumpf nachsendet, damit sich beide auf dem Grunde zusammen finden mögen. Dagegen erschlägt er in dem ersten und dritten dieser Lieder den Fährmann aus Grimm, weil er ihn nicht überfahren will, dagegen in unserem Liede, wo der Berge Hagen zuerst angreift, die Sache besser und vollständiger dargestellt ist.

So wie hier aus der Vergleichung dieser Ræmpeviser, ergibt sich noch manches der Art, besonders aus der Bilkinasaga, selbst zum Theil vielleicht für die Geschichte der einzelnen Lieder unseres Werkes. Wir enthalten uns aber hier dergleichen anzuführen, weil dabei doch immer zweifelhaft ist, ob wir über die Bildung unserer noch vorhandenen Gesänge oder über die Gestalt der Sage in anderen Liedern einen Aufschluß gewonnen haben.

12.

Vielmehr wollen wir uns jetzt nach einem bestimmteren Zeugnisse für unser Werk umsehen, das, wenn ich nicht sehr irre, die bisher aus einigen Theilen des Liedes selbst erwiesene Behauptung zur historischen Gewißheit bringen soll. Dieses Zeugniß finden wir in der bekannten Fortsetzung der Nibelungennoth, dem Nühre von der Klage. Um aber zu erforschen, ob das Zeugniß dieses Gedichtes
auch